



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Contra-Tenor. Lully, Händel, Vivaldi, Vinci, Porpora, Hasse, Piccinni u. a.: Opernarien; Michael Spyres, Il Pomo D'oro, Francesco Corti (2020); Erato/Warner

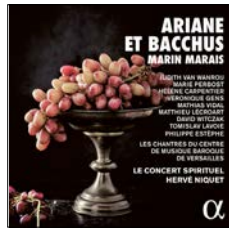
Nach „Baritenor“ nun also „Contra-Tenor“. Dieser Sänger macht sich einen Spaß daraus, Erwartungshaltungen infrage zu stellen. Und bei dieser sängerischen Qualität ist das Vergnügen durchaus gegenseitig. Lassen wir ihm mal seine kühne Behauptung durchgehen, er habe „ein breiteres Rollenrepertoire erkundet, als nahezu jeder andere Sänger in der Geschichte der Oper“.

Seine dramatischen Qualitäten auf der Basis einer männlich profunden Tiefe, gepaart mit flexibler Geläufigkeit und technisch sicher ausgesungenen Sprüngen, zeigt er beispielhaft in Händels Arie des Bajazet „Empio, per farti guerra“ aus „Tamerlano“. Das ist lebendiges Musiktheater, das die Virtuosität vergessen lässt, weil es so unmittelbar anspricht. Den eher ins zart-kopfig tendierenden Teil seiner Stimme lässt er vergleichsweise selten zur Geltung kommen, etwa in Rameaus „Naïs“.

In Summe wirkt das Album ein wenig wie der Tätigkeitsnachweis eines Alleskönners. Bewundernswert, informativ, aber einen Hauch too much. Il pomo d'oro macht das Durchfegen der Repertoire-Entdeckungen hörbar mächtig Freude. Und da das mit Geschmack und musikalisch stets zwingend geschieht, kann die geneigte Hörerschaft das Vergnügen auch hier teilen.

Drei sehr hörenswerte Welterstein-spielungen bietet das neue Album mit Arien von Hasse aus „Arminio“, von Gaetano Latilla („Siroe, re di Persia“) und Galuppi („Alessandro nell'Indie“). Ein weiteres Verdienst ist das Eintreten für die unbeschnitten hochstimmigen männlichen Kollegen der barocken Kast-raten: In den hier vorgestellten (im weiteren Sinne) Tenorarien finden sich viele Wurzeln für den Siegeszug der Tenöre im 19. Jahrhundert.

Johannes Schmitz



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Marais: Ariane et Bacchus; Le Concert Spirituel, Herve Niquet, Les Chantres du Centre de Musique Baroque de Versailles (2022); Alpha (2 CDs)

Da mag Ariane in Ohnmacht fallen, als sie erfährt, dass Thésée sie verlassen hat, da kann sie in einen Verzweiflungsschlaf geraten, als man ihr weismachen will, dass auch Bacchus untreu geworden ist, immer singt Judith van Wanroij in einem ausgeglichenen Ebenmaß ohne dramatische Zuspitzungen, und Le Concert Spirituel begleitet in einem angenehmen Dauerlegato. Wäre da nicht Mathias Vidal als Bacchus, der, wie es seine Spezialität ist, in seine Stimme ein erregtes Beben legt und so sich ein wenig wie ein pubertärer Liebhaber präsentiert, man würde nicht verstehen, warum die Geschichte von „Ariane et Bacchus“ von Marin Marais 1695 überhaupt zu einer Opernhandlung geformt wurde.

Auch die anderen Rollen, etwa Bacchus' Widersacher Adraste (David Wiczak), verharren in diesem französischen Konversationston. Hervé Niquet macht in punkto historischer Aufführungspraxis sicher alles richtig, auch was die Besetzung seines Orchesters anbelangt, aber es fehlt einfach die Szene und der Tanz, die man sich hier auch nicht in einer Art Hörpanorama imaginieren kann. So sind die wenigen rein instrumentalen Nummern, etwa eine sechsmün-tige Chaconne oder die derben Tänze der Matrosen, die Traumsequenz im dritten Akt, die wenigen Höhepunkte in dieser Oper, all die Stücke, in denen die Musik nicht mehr direkt an der Handlung hängt und dann eben doch für Momente eine Art musikalisches Gemälde gezeigt wird. Im Booklet ist davon die Rede, dass Niquet keinen „pittoresken Barock“ anstreben und nur Instrumente einsetzen wollte, die auch zur Zeit der Uraufführung 1695 verwendet wurden, aber ein bisschen mehr Lebendigkeit hätte der Aufnahme trotzdem gut getan.

Richard Lorber



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Mercadante: Il Proscritto; Carlo Rizzi, Britten Sinfonia (2022); Opera Rara (2 CDs)

Da singen zwei Tenöre ein leidenschaftlich vorantreibendes Duett, offensichtlich in einer romantisch-italienischen Oper. Nicht gerade häufig kommt solches vor. Und weil hier auch noch zwei Mezzosopranen zu den Protagonisten gehören, stellt sich selbst bei den ausgebufftesten Belcanto-Leckermäulchen spätestens jetzt die Preisfrage: Um welches Werk handelt es sich?

Wohl niemand wird das beantworten können. Denn seit 180 Jahren wurde dieses Werk nicht mehr aufgeführt, geschweige denn in Arienausschnitten beachtet: Die Rede ist von dem Dreiakter „Il Proscritto“, den Saverio Mercadante 1842 immerhin am damals in Italien führenden Opernhaus, dem Teatro San Carlo in Neapel, uraufgeführt hat. Mercadante (1795–1870) war nach Rossini das Bindeglied zu den dramatisch-stürmischen Frühwerken Donizettis wie Verdis, die sich vehement gegen die formalen Grenzen der vorherrschenden Seria stemmten. Lange ignoriert, erlebt er langsam eine zaghafte Renaissance.

„Il Proscritto“ – „Der Geächtete“ hat dank dem Handlungsort Schottland, Zwangsheirat und eines verschwundenen ersten Gatten, der nun ein Räuber ist, Merkmale von Verdis „Ernani“ wie Donizettis „Lucia di Lammermoor“; auch wenn die Dramaturgie etwas unausgegoren wirkt. Natürlich ist das ein gefundenes CD-Fressen für ein Ent-decker-Label wie Opera Rara, das eine passende Besetzung aufbieten kann. Carlo Rizzi, der die Partitur ausgegraben hat, leitet die Britten Sinfonia mit straffer Dirigentenhand. Ramón Vargas und Iván Ayón Rivas singen gereift und feurig jung die beiden Tenorrivalen. Irene Roberts ist mit gutturalem Mezzo beider Liebesobjekt, der satte Contraalt Elizabeth DeShong deren Bruder.

Manuel Brug